

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Hundert Jahre Oldenburgischer Kirchengeschichte von Hamelmann bis auf Cadovius (1573 - 1667)

ein Beitrag zur Kirchen- und Culturgeschichte des 17. Jahrhunderts

Verhältnisse des wirtschaftlichen und familienrechtlichen Lebens

Schauenburg, Ludwig

Oldenburg, 1908

Die wirtschaftliche Gesamtlage.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4845

wandten und höheren Hofbeamten die Beamtenwelt vom Kanzleiräte bis zum Kämmerer, die höheren Militärs, und angestellten Gelehrten wie der Hofhistoriograph Winkelmann und der Archivar Broderus Schlevoigt, aber auch die Drostsen und Bögte auf dem Lande ihre Portofreiheit genossen und benutzten.¹⁾ Ihr Bildungsbedürfnis trieb sie dazu und wer dürfte annehmen, daß dadurch für die Kirche nur Elemente der Dekomposition aufgenommen und ihre Ansteckungsgefahren verbreitet wären? Ein so kleines Gebiet wie die Oldenburger Grafschaften verfiel, wie unsere bisherigen Untersuchungen ergaben, nur zur leicht der Blutstockung und Versteifung. Es ist Anton Günther's Verdienst, daß er dies erkannte und nach allen Richtungen hin seinen Einfluß geltend machte, daß sein Land und sein Volk den Kulturzusammenhang mit dem übrigen Reiche nicht verlor und nicht allzuweit hinter der allgemeinen Entwicklung zurückblieb. Es geschah dies freilich nicht ohne weise Fürsorge für die kirchlichen und sittlichen Grundlagen seines Regiments. Wenn er dabei in seinem fürstlichen Machtgefühl über die Grenzen des Rechts und Herkommens hinaus das eigne Interesse einseitig verfolgte, so haben wir unsre Aufgabe nicht darin gesucht, das zu vergessen oder zu vertuschen, wohl aber es aus den allgemeinen Zeitumständen und Zeitanschauungen zu erklären. Dies gilt in gleichem Maße für die Prüfung der wirtschaftlichen Gesamtlage.

Die wirtschaftliche Gesamtlage.

Man hat behauptet, daß unter dem Grafen Anton Günther, wie unter dem Regimente seines Vaters, Graf Johann XVI. die Vermögenslage der Grafschaften eine bedrängte gewesen sei, besonders in dem Stad- und Butjadingerlande, und die Schuld daran in der Mißwirtschaft Anton I. wie seiner beiden Nachfolger suchen wollen.²⁾ Da es an einer eingehenden Statistik aus jener Zeit mangelt und eine übersichtliche Verarbeitung der altentmählig erhaltenen Daten bis hierher fehlt, so möge im Nachstehenden versucht werden, nach

¹⁾ Rütthning a. a. D. S. 15.

²⁾ cf. Allmers, Die Unfreiheit der Friesen. S. 95 ff., 112 f.

allgemeinen Gesichtspunkten unter Zuhilfenahme gedruckten und aus den Visitationsakten und anderen Quellen erhobenen Materials die Beantwortung der Frage, ob ein Niedergang oder ein Aufgang in wirtschaftlicher Beziehung während der gekennzeichneten Periode stattgefunden, zu fördern.

In erster Linie wird festzustellen sein, ob der Zinsfuß hinaufging. Ein Steigen desselben ist ein sicheres Zeichen für eine Minderung des Kapitals, — ein Fallen dagegen für eine Mehrung desselben. Aus den Kirchenvisitationsakten erfahren wir, daß der gesetzlich bestimmte Durchschnittssatz von 6 % im Jahre 1632 auf 7 % und 1642 auf 8 % erhöht werden mußte, aber bereits 1655 wieder auf 6 % herabgesetzt werden konnte.¹⁾ Danach muß man allerdings annehmen, daß die Zeit des 30jährigen Krieges wie in den übrigen deutschen Landen so auch in den Grafschaften auf den Wohlstand schädigend eingewirkt habe. Aber das Gebiet derselben blieb zum größten Teile von direkten Schädigungen verschont. Die Gefahr des Tilly'schen Einbruchs (1623) ging rasch vorüber²⁾ und abgesehen vom Seeverlande, das an den Einfällen der Mansfelder zu leiden hatte, nahm nur das Land Würden an den Bedrängnissen des Stiftes Bremen teil,³⁾ wo Pastor wie Turat betonen, daß ihnen von verwüsteten und verlassenen Gebäuden die Abgaben ausfallen und vorübergehend auch Hasbergen bei den Durchzügen schwedischer und kaiserlicher Völker.⁴⁾ Vereinzelt hören wir Klagen aus Hatten⁵⁾ (1623), Burhave (1629), Zetel und Dötlingen (1637). Den erfahrenen direkten Schädigungen hielt jedenfalls das Moment die Wage, daß Landwirtschaft und Gewerbe Ruhe und bei der Zunahme des allgemeinen Elendes im übrigen Reiche Gelegenheit zu vorteilhaftem Absatz ihrer Erzeugnisse und Waren hatten. Anton Günther betont 1626 bei den Verhandlungen über die Rück- und Freigabe des von Tilly's Truppen besetzten Harpstedt ausdrücklich, „daß die Zufuhr und freie Handlung, davon man sich durch diese Landschaft zu besonderer Ersprießlichkeit, be-

¹⁾ Vis.-Akt. 1632, Bd. 6, 1645, Bd. 10, Jade 1655, Bd. 11 Edevecht.

²⁾ v. Salem II, S. 264. Rütthning, Tilly in Oldenburg.

³⁾ v. Salem II, 284. Der Schaden wird auf 1031 R geschätzt. Dedesdorf, Vis.-Akt. Bd. 6, 1632, Bd. 5, 1643.

⁴⁾ cf. Voller's, Pastors zu Hasbergen Tagebuch.

⁵⁾ Vis.-Akt. Bd. 2, 1624, Bd. 4, 1629, Bd. 7, 1637.

vorab bei ighigen Kriegsempörungen gebraucht, gesperrt sei“¹⁾ und wiederum den Schweden gegenüber (1635), daß die Grafschaft durch ihre Neutralität in stande gewesen wäre, „tägliche Zufuhren in die vom Kriege bedrängten Gebiete des westfälischen Kreises abzugeben.“²⁾

Fand trotzdem eine wirtschaftliche Depression statt, so hatte das andere Ursachen. Sie war bedingt durch die Schädigung der wiederholt einbrechenden Sturmfluten. Wir brauchen nur die Zahlen reden zu lassen, daß die Deiche in einem Zeitraum von 100 Jahren 16 mal (1570, 1578, 1592, 1595, 1597, 1602, 1610, 1615, 1625, 1626, 1628, 1634, 1638, 1643, 1651, 1663) von den Sturmfluten durchbrochen wurden, darunter viermal (1570, 1597, 1626, 1628) in einem sich steigernden Maße und sechsmal gerade während des 30jährigen Krieges, um schon dadurch eine Vorstellung von der unermesslichen Schädigung der wirtschaftlichen Verhältnisse gerade in den Marschgegenden zu geben. Und zu den direkten Einbußen an Haus und Hof, Geld, Gut und Viehbestand traten jahrelange Schmälerungen der Ergiebigkeit des Bodens und die Verluste an Menschenleben nicht nur durch Ertrinken, sondern mehr noch durch die meist im Gefolge der Wasserfluten eintretenden Epidemien, vor allen die Pest, die 16 mal (1570, 1578, 1592, 1595, 1597, 1602, 1610, 1615, 1625, 1626, 1628, 1634, 1638, 1643, 1651, 1663), also sechsmal während des 30jährigen Krieges einfielen.

Auch durch die Visitationsakten gehen die Klagen über wirtschaftliche Bedrängnis im Zusammenhange mit Deich-, Pest- und Kriegsschäden. So 1618 aus Langwarden, daß die Leute wegen der schweren Deiche unvermögend geworden, die Kirchmeier Kirchenland haben versehen müssen und die Miete nicht haben bezahlen können, obgleich dieselbe für ein Stück Grünland auf 1, 2, 3 Rfl (à 55 Gr.), für ein Stück Bauland auf 1 Rfl 11 Gr. gefallen war. 1629 klagte der Eckwarder Pastor, daß er auf die Deiche so viel verwenden müsse, daß er seinen notbedürftigen Unterhalt nicht wohl haben könne und daher die Kirchländereien mit Schuld beschweret und versehen seien, und mit ihm seufzen die Kirchgeschworenen, daß

¹⁾ Winkelm. Chr., S. 222.

²⁾ Winkelm. Chr., S. 260.

bei dieser schaurigen, trübseligen und über alle Maßen traurigen Zeit die liebe Armut viel leide und viele wegen Hunger und Kummer verdürben. Ähnlich steht es in Tossens. Der Pastor kann sein Land wegen Wasser- und anderer Landschäden nicht verheuren. Um der Deichschäden willen wird ihm gestattet, von Vermögenden wegen Leichenpredigten etwas mehr zu nehmen und Bürgen Stindt muß die Erfüllung des Versprechens, einen Altar bauen zu lassen, wegen „schwerer Zeiten“ verschieben. Nach 1644 sind dort die Grundbesitzer so arm, daß sie die beschlossene Reparatur an den geistlichen Gebäuden nicht bezahlen können. In Waddens muß 1629 der Küster bitten, daß ihm „wegen dieser kümmerlichen Zeiten contributiones und onera erlassen würden“. In Jade wirkt die Flut von 1628 noch im Jahre 1632 nach. Die Pröven bleiben bei „diesen beschwerlichen Zeiten“ aus. In Dedesdorf machen es 1632 die Kriegsschäden, daß an die 80 Häuser ungebaut stehen und die Leute, welche das Land benutzen, die „Pröven“ nicht bezahlen wollen und können; ebenso trägt 1637 in Bockhorn die Einquartierungslast die Schuld, daß der Pastor den Zehnten an einem Stücke habe versehen müssen und der Klingbeutel einen beträchtlichen Ausfall zeige. In Dötlingen bittet 1637 die ganze Gemeinde wegen erfahrener Plünderung um Erlaß des Hofdienstes. Auch in Bardenfleth gehen 1637 die Pröven wegen Verarmung der Leute schlecht ein, ebenfalls bemerkt in Burhave 1637 der Pastor, daß durch Ausdeichung seine Einkünfte geschmälert und die übrig gebliebenen Pröven schwer beizutreiben seien, 1662, daß „er zugleich für die Dämme und Deiche bete, Gott möge dem zunehmenden Abbruch steuern und den starken Strom von diesem Lande abwenden“. 1662 werden wohl aus gleichen Gründen von Langwarden aus Klagen über Teuerung laut.¹⁾

In solch kargen Zeiten geht manche Existenz zugrunde. Wir hören schon 1629 aus Tossens, daß viele vor der Flut nach Langwarden verzogen. Wer unter solchen Umständen sein Gut räumen muß, nimmt nur Trümmer seines Vermögens mit sich. Er ist in

¹⁾ Wis.-Aften, Bd. 3, 1618 Langwarden; Bd. 4, 1629 Eckwarden und Tossens; Bd. 8, 1638 und 1644 Tossens; Bd. 4, 1629 Langwarden; Bd. 9, 1644 Langwarden; Bd. 4, 1629 Waddens; Bd. 6, 1632 Jade und Dedesdorf; Bd. 7, 1637 Bockhorn und Dötlingen; Bd. 8, 1638, Bd. 7, 1662 Burhave; Bd. 7, 1662 Langwarden.

Gefahr, ins Proletariat zu versinken. Mit jedem neuen Flut- einbruch trat diese Gefahr in breiterem Maße an andere heran. Sie hatten kaum Zeit, sich zu erholen und darum kein Geld, die zerrissenen Deiche zu festigen. Das letzte Mal unter Anton Günther's Regierungzeit fiel 1663 ein namenloses Elend durch Deichschaden ein. Die Deiche zerrissen, 80 Braken rissen ein, die meisten Siele waren zerstört. Zu Schiffe konnte man der Zeit, wie eine Klage- schrift von 1671 bemerkt, bei Flut ins offene Land fahren. Viele Bauern mußten den Spaten ins Land stecken und ihren Besitz räumen. Durch die hohen Deichlasten, welche die Kräfte der Leute überstiegen, ward auch das flüssige Kapital verzehrt. Die versetzten Weiden und Äcker gaben geringe Erträge. Das Vieh und die Pferde, welche Wasser und Pest übrig gelassen, mußten darben. Kaum der 20. Teil blieb übrig, manchem Landmanne von 30 Stück Vieh nur 2 oder 3 oder gar keins. Im Winter 1670/71 sind in den am meisten heimgesuchten Vogteien, in Eckwarden 665, in Burhave 717, in Blexen 529 Stück Vieh — Kälber, Schafe und Schweine ungerechnet — aus Mangel an Futter verstorben. Was noch im Stalle geblieben, mußte geschlachtet oder unter seinem Werte verschleudert werden. In der Vogtei Blexen blieben 500, in Burhave 600 Stück unbestellt liegen. Der Pachtzins sank auf 18 Gr. das Stück herab. Die letzten Klagen aber, welche freilich über Anton Günther's Regierung hinausliegen, sind das Facit von Zuständen, welche in den letzten Regierungsjahren gereift waren.¹⁾ Nur dürfen wir nicht vergessen, daß sie aus den Vogteien ergehen, welche den Sturmfluten am schlimmsten ausgesetzt waren. Aber dennoch wurden, wie die Statistik früherer Fluten zeigt, auch die im Bereiche der Flußmarschen gelegenen Vogteien in Mitleidenschaft gezogen.

Wenn die Skala des oben aus den Visitationsakten erhobenen Zinsfußes richtig zeigt, so müssen sich die Verhältnisse für die nordfriesischen Gemeinden vor dem 30jährigen Krieg und zwar gegen Ende der Regierung Johannis XVI., mochten auch die Folgen des Ausaugesystems Graf Anton's I. noch nachwirken, gebessert,²⁾ im Anfange der Regierungszeit Anton Günther's am günstigsten,

¹⁾ Allmers a. a. D., S. 112 f.

²⁾ Allmers a. a. D., S. 83 f. Bittschrift v. 23. Jan. 1604.



aber in den 40er Jahren des 17. Jahrhunderts den Tiefpunkt erreicht haben. Erst die Zeit nach dem 30jährigen Kriege zeigt eine Besserung der Zustände, aber was die Ruhepause von 12 Jahren (1651—63) vorwärts gebracht, das ward durch die Folgen der Flut von 1663 wieder sehr geschmälert. Freilich, was von Butjadingen gilt, das darf ohne weiteres nicht auf die anderen Gebiets-
teile übertragen werden. Aus den anderen Marsch- und Geest-
vogteien hören wir nur vereinzelte Klagen. Ist dieses argumentum
ex silentio auch nicht durchschlagend, namentlich weil die Visitations-
akten der Grafschaften Delmenhorst für Stedingerland erst später
einsetzen, und überhaupt die Visitationen im Gebiete der alten
Grafschaften seltener als in Stad- und Butjadingerland gehalten
wurden, so dürfte doch die Annahme nicht das gebotene Maß der
Vorsicht überschreiten, daß die Verhältnisse auf der Geest im Ganzen
nicht schlechter als in der an Bonität des Bodens sie sonst über-
ragenden Marsch standen. Schon die Seßhaftigkeit und Stetigkeit
der Bevölkerung, welche speziell für den Ammerländischen Bauern-
stand sich nachweisen läßt,¹⁾ ist ein günstiges Zeichen, daß der
Zustand der wirtschaftlichen Verhältnisse wenigstens ertragbar war.

Uns liegen zwei Kirchenrechnungen vor, die Golzwarder, welche
von 1589 bis 1618, und die Esenshammer, welche von 1623 bis
1631 reicht. Da die Gemeinden der Größe nach sich nicht viel
nachgeben, auch im Grundbesitz der Kirche sich fast gleich standen,²⁾
so bieten die Angaben ihrer Kirchenrechnungen einen Vergleichungs-
punkt für die wirtschaftliche Lage dar. In Golzwarden stiegen die
Jahreseinnahmen von 1589 bis 1592 von 24 *nsß* (à 55 Gr.) auf
45 *nsß*, von 1593 bis 1618 auf 49³/₄ *nsß*. Die Esenshammer
Jahreseinnahme ergibt für 1623 bis 1627 59 *nsß*, fällt von 1628—29
um 5 *nsß* und steigt wieder von 1629 bis 1631 auf 85 *nsß*. 1638
hat die Kirche in Golzwarden eine Einnahme von 294 *nsß*, die
Esenshammer dagegen von nur 123 *nsß*.³⁾ Auch diese Skala also
bestätigt unsere Behauptung, daß die Geldverhältnisse sich für die
südlichen Teile von Stad- und Butjadingerland bis in die Zeit des
30 jährigen Krieges meist in aufsteigender Linie bewegten. Der alte
Pastor Bollers in Hasbergen war offenbar ein Spargenie, aber

¹⁾ Jahrb. IV, S. 45 ff.

²⁾ Schauenb., 100 J., Bd. I, S. 153.

³⁾ Schauenb., 100 J., Bd. I, S. 130, 106, 147.

wenn es ihm bei einem nur kleinen Vermögen seiner Ehefrau in einer von 1627 bis 1671 reichenden Dienstzeit und bei einer Jahreseinnahme von 144 Rth 14 Gr. gelang,¹⁾ seine beiden Töchter Anna und Gebke Margarethe je mit einer Mitgift von 426 Speziesthalern auszustatten und er hoffen konnte, daß er seiner jüngsten Tochter Catharine Elisabeth auch noch „ihren kindlichen Antheil“ geben möchte, also in einer Zeit, welche mit 19 Jahren in den 30jährigen Krieg fiel, von dem gerade Hasbergen schwer betroffen wurde, und wo Vollers selber seine Besitztümer nach Bremen in Sicherheit hatte bringen müssen, so läßt dies Beispiel den Schluß zu, daß die Erwerbsverhältnisse auf der Geest gesicherter waren als auf der Marsch. Die Heimsuchungen durch den Bettlerstrom, welcher seit dem 30jährigen Kriege unheimlich anwuchs und gerade in unserer friedlichen Ecke sein Eldorado sehen mochte, entscheiden zwar nicht für die Verarmung der Einheimischen, da nach den ländlichen Armenrechnungen die Unterstützung der Fremden vorwiegt, aber wenn er auch den Wohlstand der von der Bettelei betroffenen Gemeinden nicht beweist, so kann doch vor dieser Tatsache die Annahme nicht bestehen, daß der Vermögensbestand im allgemeinen bis an den Rand der Verarmung gelangt sei. Gerade aus Langwarden ergeht 1629 die Bitte, der Vogt solle die bösen Leute und Landstreicher aus dem Lande verweisen,²⁾ und die Klage über „Krückenträger, Toller, Winkelschnauber“, daß sie während des Gottesdienstes die Häuser heimsuchten, 1627 und 1629 aus Burhave und Waddens.³⁾

Klagen über Steuern, vor allem, wenn diese neu aufgelegt werden, sind nicht immer für vollwichtig zu schätzen, aber ohne Frage wird das mühevollere Ringen, Land und Gut zu halten, von dem Unvermögen, hohe Lasten und Abgaben zu tragen oder Frohnden zu leisten, begleitet sein. Letztere hatten namentlich auf der Stad- und Butjadingerländer Marsch eine anormale Höhe erreicht, deren Last durch den schädigenden Einbruch der Fluten unerträglich wurde. Gab es noch eine Reihe von vermögenden Bauern, so stand denselben ohne Frage eine Mehrzahl von Leuten gegenüber, die hart um ihre Existenz ringen mußten. Es wird

¹⁾ Schauenb., 100 S., Bd. I, S. 130, 106, 147.

²⁾ Bis.-Mtt. Bd. 4, 1627 Langwarden.

³⁾ Bis.-Mtt. Bd. 4, 1627 Burhave, 1629 Waddens.

daher das immer wieder sich äußernde Widerstreben gegen neue Steuern nicht als Geiz, sondern als eine Abwehr von überschwer drückenden Zumutungen gewertet werden dürfen.

Auch auf Spuren von Entwertung der Geldmünzen stoßen wir. Sie fallen aber nicht Graf Johann XVI. und Anton Günther zur Last. Diese hielten vielmehr auf vollen Wert und richtiges Gewicht ihrer Prägungen und sicherten dadurch sicherlich den Landescredit und den Handelsgewinn. Daß der Handel der zwei Städte Oldenburg und Delmenhorst mit dem Großhandel Anton Günther's nicht in Vergleich kam, läßt sich erweisen, aber jedenfalls kam die Steigerung der Kornpreise, welche die Verwüstungen in Körnerbau und Viehzucht während und nach dem 30jährigen Kriege zur Folge hatten, alle denjenigen zugute, welche überscheringe Produkte an Korn und Vieh zu verkaufen hatten. Da wir aber über die Höhe des Exportes keine sicheren Angaben haben, darf dieses Moment nicht einseitig in die Waagschale gelegt werden.

Nach der Bevölkerungsziffer, etwa auf Grund der aus jener Zeit stammenden Kirchenbücher die Probe zunehmenden oder abnehmenden Wohlstandes darauf hin zu machen, ob die Zahl der Geburten gegen die Zahl der Sterbefälle eine Zu- oder Abnahme aufweise, würde eine erspriessliche Aufklärung geben, aber die Daten waren uns nicht zugänglich. Nur aus einer Gemeinde, deren Kirchenbuch am weitesten, bis auf 1573 zurückreicht, liegt uns eine Liste vor, aus Eckwarden. Dieses Kirchspiel ist eines derjenigen, welches den Sturmfluten vor andern ausgesetzt war, also auch an den wirtschaftlichen und hygienischen Nachwehen derselben vor anderen zu leiden hatte. Wir kennen bereits die Klagen aus den Visitationsakten Eckwardens. Unsere Quelle¹⁾ berichtet aus der Zeit von 1582 bis 1597 über 6 mehr oder wenig schwere Deichschädigungen (1582, 1585, 1588, Sept. 10., 1591, 1593, 1597). Dennoch übersteigt die Zahl der Geborenen die der Gestorbenen von 1579 bis 1597 um 329, also ist durchschnittlich ein Jahresüberschuß von ca. 17 festzustellen. Ebenso ist auch in der Zeit von 1607 bis 1635 ein Zuwachs von ca. 200 (gegenüber 1415 Gestorbenen 1610 Geburten) nachweisbar, trotzdem daß „die Pest

¹⁾ Golzw. Registratur III, 1: ein Auszug des vormaligen Eckwarder Pastoren Roth, nachher in Golzwarden.

furchtbar gewesen, Ruhr und Pocken, wie die vielen gestorbenen Kinder urteilen lassen, gewütet haben“ und die Zahl der Populationen von 1607 bis 1622 nicht auffallend schwankt und die durchschnittliche Jahreszahl 15 nur 3mal um 4, auch 6 resp. 8 überschritten wurde. Diese Skala also entscheidet gegen die Behauptung des völligen wirtschaftlichen Niederganges und bestätigt den allgemeinen Eindruck, daß bis um die Mitte des 30jährigen Krieges davon noch nicht die Rede sein kann.

Dieser Eindruck wird abermals verstärkt, wenn wir auf das sehen, was von den Gemeinden für die idealen Zwecke der Kirche und der Schule gesteuert wurde. Nicht nur, daß diese Steuern in einer Lage, wenn auch nicht der Verarmung, so doch wirtschaftlicher Bedrängnis namhafte Summen aufweisen, sondern daß die Aufwendungen freiwillig und vielfach aus eigener Initiative der Gemeinden geschehen, erhöht ihren sittlichen Wert. Es ist Tatsache, daß der Ausbau des Schulwesens, namentlich der Nebenschulen, deren Genossen ohne Beisteuer aus dem Rüstereivermögen auf eigene Kraft angewiesen waren, vor allem in die Zeit bis 1632 fällt. Aber auch noch nach dem Jahre 1632, gerade in den letzten Dezennien des Krieges, erfolgen 12 Schulgründungen auf der Marsch von 1644 bis 1645 und 6 auf der Geest von 1640 bis 1646. Die Summen, welche überhaupt für den Auf- und Ausbau des Schulwesens aufgewendet wurden, stellten sich auf 660 000 Mark nach heutigem Geldwerte und von dieser Summe entfällt $\frac{1}{3}$ auf die Geest, $\frac{2}{3}$ auf die Marsch. Dazu treten noch namhafte Legate. Ein völlig ausgemergelter Bauernstand ist zu solchen Leistungen außer Stande.¹⁾ Und nicht etwa war damit der Opfersinn erschöpft, er zeigte sich ebenso auf anderen Gebieten kirchlichen Interesses, bei Dotierung von Armen- und Kirchenfonds und der Ausschmückung der Gotteshäuser. Gerade in die Zeit von 1619 bis 1662 fällt der größte Teil dieser Stiftungen.²⁾

Wenn wir im ersten Bande der 100 Jahre Oldenburgischer Kirchengeschichte diese Erscheinung als ein Zeichen steigenden Wohlstandes werteten, so mag dieses Urteil generell zu weit greifen, aber als ein Moment neben andern darf es in Betracht gezogen werden.

¹⁾ Schauenburg, 100 J. Bb. I, S. 340 ff., S. 347, S. 350.

²⁾ Schauenburg, 100 J. Bb. I, S. 129 Bb. III, S. 191.

Sehr reich sind die Testamente, welche der Golzwarder Pastor Gerken zu Register nahm.¹⁾ Von 1639 bis 1645 hat er 345 Rfl in 10 Legaten notiert, von denen 8 zwischen 5 und 20 Rfl schwanken und 2 sich auf 50 und 200 Rfl beziffern. Außerdem laufen 1635 für die Orgel und anderen Kirchenschmuck 613 Rfl ein, darunter einzelne Gaben von 200, 100, 50, 20 Rfl . Analoge Erscheinungen²⁾ lassen sich aus anderen Gemeinden nachweisen. Wir folgten der Tätigkeit, die der Bildschnitzer Ludwig Münstermann in unseren Grafschaften entwickelte, welcher für Lieferung von Altären und Kanzeln namhafte Summen bezog.³⁾ Sie begann schon vor dem 30jährigen Kriege 1612 in Rastede, und schloß 1638 mit einer Arbeit für Blexen. Dieser Abschluß fällt zusammen mit der Einleitung der Verhandlungen mit Stad- und Butjadingerland um Bewilligung einer Kontribution.⁴⁾ Der Einundfünfziger-Ausschuß (einschl. der Bögte) gab zwar „nicht undeutliche Anzeigen einer geneigten und willigen Gemütsbewegung“ und „bezeugte nach kurz genommenen Abtritt mit aufgehobenen Händen seine Ergebenheit und Dankbarkeit gegen den Grafen“, ließ auch durch Hero Heerßen und Menger Mimeken antworten, „daß sie bei noch so wunderlich aussehenden Läufsten von der Kontribution nicht weichen könnten und wollten“, aber wer Bauernart kennt, vermutet, daß sie dem Grafen nicht alles, aber wohl unter sich laut sagten: „Das haben wird von unserem Eifer für Gottes Haus und Ehre“, und daß von nun an jede Anregung zur Fortsetzung künstlerischen Kirchenschmuckes mit der Sorge um spätere Anziehung der Steuerichraube beantwortet wurde.

Die Vermutung, daß der Grund dieses auffälligen Erlahmens der Opferwilligkeit für Kirchenschmuck nicht in wirtschaftlicher Verarmung zu suchen sei, wird durch die reichen Geschenke, welche die Vogteien der Marsch- und Moordistrikte zu der Hochzeit Anton Günther's (1635, Mai 30) widmeten, bestätigt. Es präsentierten die Moorriemer Vogtei 3 Becher im Preise von 314 Rfl 40 Gr., die Strückhauser Vogtei 1 Becher im Preise von 111 Rfl 29 Gr., die Oldenbrocker Vogtei Kanne und Becher im Preise von 193 Rfl

1) Golzwarder Pfarrarchiv.

2) Schauenburg, 100 J. Bd. I, S. 155, 158, 159.

3) Schauenburg, 100 J. Bd. I, S. 67, 72, 161, 163. Vgl. auch Sello, Zeitschrift des Vereins für Hamb. Gesch. S. 349.

4) v. Halem, II, S. 329.

9 Gr., die Hammelwarder Bogtei 2 Becher im Preise von 102 *ms* 43 Gr., die Sader Bogtei 1 Becher im Preise von 127 *ms* 41 Gr. und das Amt Ovelgönne 36 Konfektchalen im Preise von 2150 *ms* 5½ Gr.¹⁾

Ebensowenig kann von einer völligen Verarmung des Butjadingerlandes in der Zeit kurz vor oder bald nach dem Westfälischen Frieden die Rede sein, das erhärten jedenfalls kostspielige Neubauten an Pastoreien: 1644 in Blexen, 1650 in Burhave, 1651 in Strückhausen, Eckwarden, Waddens, 1655 in Rodenkirchen und Toffens.

Zu einem sicheren Abschluß läßt sich auf Grund des uns zur Hand liegenden Materials die Frage nach dem wirtschaftlichen Stande der Grafschaften, namentlich unter Anton Günther, nicht bringen, aber die Behauptung jedenfalls festhalten, daß im Anfang seiner Regierungszeit die Verhältnisse der Marsch günstiger, gegen Schluß derselben ungünstiger als auf der Geest standen, ein Ergebnis, das uns bei der Entwicklung, welche die Agrar- und Sozialpolitik in den durch Eroberung gewonnenen Friesengebieten nahm und nicht zum wenigsten durch die Unterlassungssünden im Deichwesen bedingt war, nicht überraschen kann. Allein, wer die Gesamtlage der politischen Verhältnisse in Anschlag bringt, ebenso die zu dem kleinen Gebiete der Grafschaften in keinem Verhältnis stehenden Opfer, welche die Durchführung der Neutralitätspolitik von Fürst und Land forderte, wer nicht vergißt, wie spröde grade agrarische und soziale Verhältnisse für Durchführung von Reformen und Meliorationen sich erweisen, der wird doppelt auf der Hut sein, von mancher Mißlichkeit in der wirtschaftlichen Lage den Schluß auf eine allgemeine Mißwirtschaft oder geradezu auf ein sittliches Manko des gräflichen Regimentes zu machen.

Familienrecht.

Hatte es seine eigentümlichen Schwierigkeiten und bedurfte es großer Vorsicht, von dem Stande des Wirtschaftslebens aus zu einem Urteil über die sittlichen Trieb- und Tragkräfte zu gelangen,

¹⁾ A. a. O. I. Tit. III B Nr. 34 u. V Nr. 8: Inventar von 1647. Oldenb. Kalender 1788, S. 88 f. Misc. XIII ist lückenhaft. Vgl. Jahresbericht, XII, 57, 58, G. Rütthning, Wertangaben im Mittelalter.